

Die größte, schönste und schwerste Aufgabe aber wurde ihm übertragen mit dem Wiederaufbauplan für die am 27. November 1944 zerstörte Stadt. Es ist seiner Grundkonzeption zu danken, daß das Gefüge der alten Zähringerstadt erhalten blieb, mit der Berücksichtigung der neuen städtebaulichen Forderungen: Freiburg ist wieder eine lebenswerte Stadt geworden, in der man sich wohl fühlt, und keine charakterlose Wiederaufbaustadt, wie es von manchen gewünscht und propagiert wurde. In Vorträgen und Schriften hat Joseph Schlippe leidenschaftlich für diese Aufgabe „von legendärem Ausmaße“ geworben, um Stadtväter, Bauherren und Architekten zu überzeugen und für seinen Plan zu gewinnen: „Die Fassaden sollen schlicht sein und nicht durch aufgeklebten Zierat, aber auch nicht durch schnittige Eintagseleganz, sondern durch gute, reine Verhältnisse, ein zurückhaltendes Relief und saubere Einzeldurchbildung wirken, als Ergebnis einer disziplinierten, jedoch nicht anmutlosen Gestaltung; die Schlichtheit geht von selbst Hand in Hand mit der Herzwärme, die hier in Südwestdeutschland zu Hause ist.“

1951 trat Joseph Schlippe als Oberbaudirektor in den Ruhestand, er wurde aber sofort vom badischen Staatspräsidenten mit der Leitung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege betraut und war Denkmalpfleger mehr als fünf Jahre lang, doch wurde er immer auch weiterhin zu denkmalpflegerischen Fragen, über die Grenzen Badens hinaus, als Gutachter gehört. Vor der Vollendung seines letzten großen Auftrags, der Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Stadt Freiburg, hat ihn der Tod abgerufen.

Hier soll noch besonders des Mitglieds und Ehrenmitglieds Joseph Schlippe des Breisgau-Geschichtsvereins Schauinsland gedacht werden, der nach dem Krieg zu den 17 alten Mitgliedern gehörte, die am 25. April 1947 den Schauinsland neu begründeten.

Als Joseph Schlippe 1925 nach Freiburg kam, fand er einen Kreis gleichgesinnter, gleichinteressierter Menschen, vor allem im „Schauinslandverein“, Architekten, Maler, Historiker. Fritz Geiges, C. A. Meckel, Friedrich Hefele, Karl Schuster, Ernst Hamm, Werner Noack sprachen über die Münsterfenster, die mittelalterliche Stadt, die Bauherren und Baumeister des Münsters, die Baugeschichte einzelner Häuser, die frühen und späten Stadterweiterungen, über Geschichte der Stadt überhaupt. Da kam Schlippe selbst bald mit Vorträgen in die Stube und mit Beiträgen im „Schau-ins-Land“: Am 21. November 1927 holt er Prof. Rüth von der T. H. Darmstadt zu einem Vortrag über die Umbau- und Sicherungsmaßnahmen am Mainzer Dom, am 12. Dezember 1950 spricht er über die Wiederherstellung von Alt-Freiburger Bauten, 1956 über das Älteste Freiburger Rathaus und seine Gerichtslaube, 1942 über Denkmalpflege und Heimatschutz im Elsaß, 1947 über Zerstörung und Wiederaufbau in Freiburg, 1950 über Burgen im Breisgau, 1954 über Freiburger Bürgerhäuser, 1965 über Alt-Freiburger Gartenhäuser und 1966 über den Basler Hof.

Daneben erschienen auch Beiträge aus seinem Schaffen und Forschen in der „Badischen Heimat“, in der „Oberrheinischen Kunst“, im Freiburger Adreßbuch und im Almanach. Über zwei Jahrzehnte lang war Schlippe nach seinem Freund C. A. Meckel ehrenamtlicher Gutachter für Denkmalpflege und Heimatschutz des „Landesvereins Badische Heimat“. Dadurch wurde ihm der Breisgau und überhaupt das oberrheinische Land eng vertraut. Er verehrte Ed. Spranger mit seinem Wort über die Heimatkunde „Wir durchleuchten